Kreuz und Halbmond

[illegible]

Der Oberhofmarschall von den Reit[illegible]
soll Entsetzen an. „Hoheit, um Gott[illegible]
stammelte er, „aber ich [illegible]

„Aber" tief Mara-Paicha ein. „[illegible]
Sie nicht auch einen [illegible]
Magen wie der Oberhofm[illegible]? Das
wäre doch lästig. Trinke! Es lebe [illegible]
Seine Majestät der erhabene Padi[illegible]
Mag!"

„Es lebe —"

Weiter kam der Hauptbeamte nicht; er ließ das Glas fallen und starrte den Padischahsohn entsetzt an.

„Mensch," fuhr ihn Mara-Paicha an, „was fällt dir ein? Du zitterst, läßt das Glas fallen, weil du auf das Wohl des Großherrn trinken sollst. Bist du etwa ein Verräter?"

„Nein — gewiß nicht, Paicha! Meine Hand wurde plötzlich [illegible] Krampf befallen. Du weißt, wie [illegible] Tode [illegible] geworden [illegible]

„Ich — [illegible] durchdringt Labe [illegible] mein Prinz, — und dann schla[illegible] Tag ist das beste, was du tun kannst, immer aber schenke ein paar Perlen an deinen erlauchten Ahnen!"

„An den Padischah? Was soll [illegible] schreiben?"

„Du mußt ihm mitteilen, was [illegible] geschehen ist. Der Padischah soll wissen, daß du kein falsches Spiel [illegible] Raum also die Feder und schreibe, was ist die diese [illegible]

[illegible]

„Es lebe —"

Weiter kam der Hauptbeamte nicht; er ließ das Glas fallen, sprang auf und starrte den Paicha schreckensbleich an.

„Mensch," fuhr ihn Mara-Paicha an, „was fällt dir ein? Du zitterst, läßt das Glas fallen, weil du auf das Wohl des Großherrn trinken sollst. Bist du etwa ein Verräter?"

„Nein — gewiß nicht, Paicha! Meine Hand wurde plötzlich von einem Krampf befallen. Du weißt, wie [illegible] Tode [illegible] geworden [illegible]

[illegible]

Du, Midhat Pascha, [illegible] Wille des Volkes. Du [illegible] für seine Rechte eintreten —"

„Das schwöre ich! Und wer soll [illegible] mich [illegible] Er muß all [illegible] bekannt sein und in Ansehen stehen."

„El Zafir, der Kenner, der Weise," erwiderte der Ulema. „Das Volk nennt ihn den Heiligen."

„Es sei! Trägt also diese zwei Namen durch die Stadt! Und begeht keine Unvorsichtigkeit. Wenn eine Kanone zu früh losgeht, so verrät sie dem Feinde die Stellung! Haltet euch bereit! Der Schlag muß [illegible] geführt werden, daß er trifft! Nicht von oben muß die Revolution kommen, sondern von unten aus dem Volke! Aber es soll euch ein Zeichen gegeben werden, wenn der richtige Zeitpunkt gekommen ist. Nun geht und handelt!"

Die Männer grüßten leise und gingen.

Midhat Paicha erhob jetzt das [illegible] ein Feldherr, der in die Schlacht [illegible] und seines Sieges [illegible]

„Ich [illegible]" rief er. „Ich [illegible] Männern zu verlieren. [illegible] nicht niederzuschlagen [illegible] Auge [illegible] dich zu mir."

[illegible]

„Du [illegible] mit neuem Schwe[illegible] Mein Wunsch ist in Gefahr!"

„Was ist geschehen?" Sprich!"

Midhat Paicha berichtete [illegible]

Mara verwandte unterdessen [illegible] Wurfschlinge auf den Prinzen [illegible] Schnur [illegible] Paicha!

„Du sagst die Wahrheit. Die Wa[illegible] ist Schuld, die Einfluß [illegible] werden, damit [illegible] Mu[illegible]

[illegible] Midhat Paicha. „Die [illegible] Harems sind [illegible] man [illegible] aussprechen! Ueber [illegible] meinen ergebensten Freund und sage ihm: Midhat [illegible] dem Prinzen Murad [illegible] zum letzten Kreuzzuge. [illegible] handhaft sein und ausharren, [illegible] ich sein Werkzeug — in ein [illegible] verwandeln!"

„Dann wird dies geschehen, o [illegible]" rief Kara in fieberhafter Erregung.

Midhat dämpfte seine Stimme zu einem Flüstern. „Bald!" sagte er. „Der Stein ist im Rollen!"

„Sandikullah!" dachte Kara, als er das Ministerium verließ. „Endlich werden auch für mich Tage des Glückes kommen — denn mit Murads Stern steigt auch der meine. Dann wird ein goldener Regen auf mich niedergehen, dann werde ich im Golde wühlen — jawohl: im roten, glänzenden Golde! O Allah, Allah: bringe den Stein ins Rollen!"

„Falke" und „Geier".

Der Falke hatte die Dardanellen kühn verlassen und segelte auf freier See.

Leo von Hagen stand neben dem Kapitän auf der Kommandobrücke, blickte in den sinkenden Abend hinein, genoß die hehre Schönheit, welche Himmel und Meer umspannte, atmete in vollen Zügen die frische, [illegible] milde und reine Luft, und das Herz wurde ihm weit.

Wie schön war doch die Welt, wie groß und erhaben das Meer! Etwas Bezwingendes, Göttliches sprach aus seiner unermeßlichen Weite, seiner unerforschten Tiefe, seinem ruhelosen Wellengang, diesem Pendel der Ewigkeit, dem Herzschlag der Welt!"

Wie klein wurde der Mensch beim Anblick dieses großen heiligen Schöpfungswunders! Er ward dem kleinen, ruhelosen Vogel gleich, der ängstlich über die endlose Wasserfläche streicht, um einen festen Punkt zu suchen, auf dem er rasten kann.

Es war das Auge reichte — blaue [illegible] Wasser, Purpurseln, [illegible] Felder, weißer Schaum, [illegible] Horizonte Himmel und Meer in stummer Umarmung, eine Symphonie von Farben und Tönen, aus der eine urgewaltige Melodie emporstieg: das Glückseligkeitslied des Meeres!

Und um und um blutrotglühende Riesen, leuchtende Ferne, sonnige Küste — goldene See! Die Sonne warf einen strahlenden Kranz auf das Meer, all ihr Gold in den Schoß, baute goldene Brücken, goldene Treppen und Gassen, goldene Zeichen und Gassen, die über die schwankenden Wellen hinüberführten — hinein ins heilige Leben, in die schöne, lachende Welt!

Leo deutete hinaus aufs Meer. „Wie schön! Welch höheres Wunder! Gold, Gold — gleißendes Gold!"

Aber Kapitän Schmidt, der alte Seebär, den das Gesicht von der nordischen Wasserkante herab nach dem Mittelmeer verschlagen hatte, fand nicht Zeit zu rührsamer Naturbetrachtung. Mißmutig fuhr er sich in seinen grauen Kragenbart und brummte in den tiefsten Tönen, deren die menschliche Stimme fähig ist: „Was die See is, Jonghäär? Das is ein verteufeltes Frauenzimmer! Das Luderich hat seine Tücken — grad wie die Weibers! Wenn's die am süßesten lächeln, sein's am gefährlichsten." Und zur Bekräftigung des Gesagten spuckte er in weitem Bogen in die See, blickte dann auf das Barometer, schüttelte den Kopf und brummte: „Donnerskeil! Kann 'ne scheene Nacht geben! Sturm!"

„Ach wo, Kapitän!" lachte Leo. „Es ist doch das schönste Wetter — die See glatt wie Oel!"

„Landratte!" knurrte der Kapitän, beförderte eine neue Ladung Tabaksaft ins Wasser und rief mit [illegible] Stimme, die wie eine verrostete Baßtuba klang, übers Deck hinweg: „Stuurmann, ahoi! Sturm im Anzug!"

Der Steuermann, der in seinem langsamen, grundsätzlichen Tempo [illegible] ernsthaftesten Gesichter [illegible] Rade stand, mußte mit dem mächtigen Rade auch [illegible] Steuer einen heftigen Schwung. „Ahoi, Kapitän — [illegible] Wind! Es ist nichts — Sturm!"

Leo blickte hinaus aufs Meer, [illegible] eine Frage an dasselbe [illegible] Er erhielt keine Antwort, aber er erhielt ein neues Schönheitswunder.

Die Sonne sank. Wie eine feurige Kugel ruhte sie auf den purpurnen Wellen, tauchte hinab in die [illegible] Flut. Das Meer erglänzte in hellen, lichtblauen Tönen, die sich golden färbten — goldene See! Goldene Bänder spannten sich über die Wellen, Feuerstrahlen zuckten empor, purpurne Glut färbte den Himmel, die Luft und das Meer, und in roter Lohe, von Glanz und Pracht umflossen, stieg die Königin des Tages hinab in ihr ewiges Reich.

Der Kapitän aber stieß eine Verwünschung aus. „Donnerskeil! Da ist er ja schon wieder, der verdammte Türk'! Jammer ist er hinter uns her, der Lump! Was will er denn eigentlich?"

„Die reiche Ladung will er, Kapitän," erwiderte Leo, blickte durch das Glas und unterschied deutlich den „Al Baba".

„Hol ihn der Deibel," brummte der Kapitän. „Der Geier soll sich den Schnabel putzen. Niklas Schmidt wird wohl so dumm sein und sich von 'nem miserablichen Gurkenfresser (Gurken und Kürbisse gehören zu den Lieblingsspeisen der Türken) übertölpeln lassen! Gibt's nich, Jungchäär — gibt's nich!"

„Sie kennen den „Geier" und Ei Kemir, den Schiffsherrn?" fragte Leo.

Der Kapitän ballte die Faust. „Ob ich den „Geier" kenne? Will's meinen, Jungchäär! Segelt unter falscher Flagge, der Aasvogel! 'n richtiger Korsar, sage ich Ihnen, wie er im Buch steht, jagt Menschenfleisch! Aber — soll nur 'ran kommen! Meine Jongs und meine Kugelspritzen."

Leo wurde nun doch besorgt. Ein Feind in der Nähe, ein Sturm im Anzug, und da drunten in den „Garderoben" die kostbare Schiffsladung, für die er die Verantwortung trug, — das ergab einen Berg von Sorgen!

Trotzdem mußte er lächeln, als er über Deck schritt. Milowan hing über den Reling gebeugt wie ein Sack und brachte dem Meergott seinen Tribut. In seiner Heimat, mit festem Boden unter den Füßen, war Milowan Paliorka ein Held; aber auf diesen schwankenden Schiffsplanken wurde er zum angstvollen Kinde.

Dabei immer diese furchtbare Seekrankheit — dem Riesen war zum Sterben weh!

Als er Leo gewahrte, stöhnte er: „Laßt ab! Ich will zu Marikka! Ewer wirft's mich immer nieder."

„Tröste dich, Milowan," sagte Leo, „bald sind wir in Marsaille."

„Was soll ich dort? Zu Marikka will ich, in die Heimat, in die Czernagora —"

Das Heimweh übermannte ihn. Er warf sich platt auf die Schiffsplanken und stöhnte entsetzlich; dann, nachdem er die aufquellenden Tränen tapfer hinabgewürgt hatte, kam ein rauher Sehnsuchtsschrei aus seiner Kehle:

„Fliegen auf zwei weiße Adler —
Hin zur Liebsten, zu Marikka.
Bringen Grüße ihr, dem schönsten,
Hellsten Stern der Czernagora."

Leo ließ ihn gewähren; die Zeit würde auch Milowans Wunden heilen. Aber er sagte sich auch, daß es unklug gewesen sei, diesen Sohn der schwarzen Berge auf ein schwankendes Schiff zu bringen.

Die Sonne war verschwunden; schwarz und unheimlich lag das Meer: Wolken stiegen drohend empor, in der Ferne brannte der Nebel und hinter ihnen folgte das Raubschiff.

„Wird der Sturm dem „Falken" gefährlich werden?" fragte Leo den Kapitän.

Dieser deutete nach rückwärts. „Schlimmer als der Sturm ist ein Zusammenstoß. Gott bewahr' uns davor!" Sich über die Kommandobrücke beugend, tönte seine Riesenstimme in die Dunkelheit hinein: „Ahoi, Jongs! Die Lichter! Und alle Mann an Bord — ahoi!"

Wie Katzen flitzten die „Jongs" über Deck, hinauf, hinab — hin und her. Die Lichter glommen auf wie Glühwürmchen.

„Jungchäär," befahl der Kapitän, „kann Sie nich hier oben brauchen! Ab, in die Kajüt' — ahoi!"

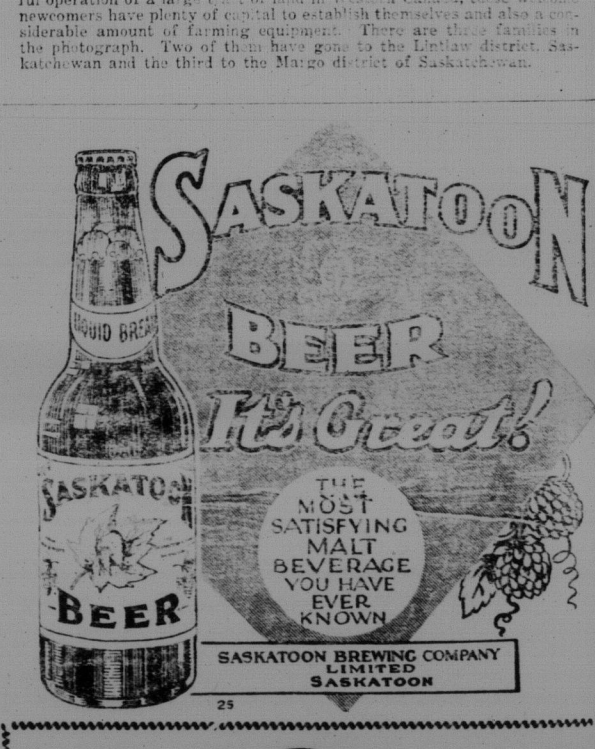
„Aber —"

Sein Widerstand nützte nichts; er sah selber ein, daß es das beste war, sich unter vor der Gewalt des Sturmes zu bergen. So stieg er denn die Schiffstreppe hinab und nahm auch Milowan mit sich; dieser verkroch sich in seine Kabine und klammerte sich mit beiden Händen an seine festgeschraubte Bettstelle.

— Fortsetzung folgt. —

Einwanderer aus den Ver. Staaten

Here is a typical group of practical farmers and their families from the United States, who have moved bag and baggage into Western Canada, which, as one of them stated, "looks like the land of real opportunity to us." In addition to being farmers of long standing and thoroughly acquainted with all the methods necessary to ensure the successful operation of a large tract of land in Western Canada, these welcome newcomers have plenty of capital to establish themselves and also a considerable amount of farming equipment. There are three families in the photograph. Two of them have gone to the Lintlaw district, Saskatchewan and the third to the Margo district of Saskatchewan.



NGL
NORTH GERMAN LLOYD

Schiffskarten

Für direkte Verbindung zwischen Deutschland und Canada

Zu denselben Bedingungen wie an allen anderen Linien.
Die Schiffe des Norddeutschen Lloyd sind bekannt wegen ihrer Sicherheit, guten Behandlung und Bedienung.

Deutsche, laßt eure Verwandten auf einem deutschen Schiff kommen

Unterstützt eine deutsche Dampfer-Gesellschaft!

Geld-Ueberweisungen

nach allen Teilen Europas. In amerikanischen Dollars oder der Landeswährung ausgezahlt, je nach Wunsch.
Jede Auskunft erteilt bereitwilligst und kostenlos

Norddeutscher Lloyd

Generalagentur für Canada: **G. L. Maron,** General-Agent
794 Main Street — Telephon 56-083 — WINNIPEG, Man.
Vertreter für d. St. Peters-Kolonie **J. F. Gantefoer,** Bruno, Sask.